

Fest der Gemeinschaft – München  
Jesaja 58,1-12; Lukas 10,1-9

Liebe Schwestern und Brüder,

„siehe, wie gut und wie schön es ist, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen“, singt der Psalm. Es ist in der Tat schön und bereitet Freude, heute hier zu sein, um mit der Gemeinschaft Sant'Egidio zu feiern, die seit vielen Jahren nicht nur in dieser schönen Stadt, sondern in ganz Deutschland Bande der Freundschaft und Geschwisterlichkeit knüpft, und dem Herrn zu danken. Ich erinnere mich noch daran, wie ich das erste Mal nach München kam, auf Einladung von Weihbischof Tewes, der die Gemeinschaft in Rom kennengelernt hatte und wollte, dass wir auch hier über unsere Erfahrung sprechen. Das war 1978! Ich begegnete einer sehr herzlichen Aufnahme und Freundschaft, die im Laufe der Zeit bis zum heutigen Tag gewachsen ist. Ich grüße die Freunde, die hier anwesend sind, aus der Gemeinschaft in dieser Stadt, die im Laufe der Jahre gewachsen ist. Das ist ein Zeichen für eine lange Geschichte der Liebe zu den Armen und des Hörens auf das Wort Gottes, das Licht und Hoffnung für unser Leben und für die Welt ist. Ich begrüße besonders die Schwestern und Brüder aus der Ukraine, die hier bei uns sind. Seid herzlich willkommen.

Das Wort Gottes hilft uns, diese Geschichte in einer schwierigen Zeit zu lesen, in einer Zeit des Krieges, der Gewalt und so vieler Feindseligkeiten, die sich manchmal mit einer Welt abfinden, die, anstatt den Frieden zu suchen, den Krieg akzeptiert und die Waffen und die Gewalt bevorzugt, als wären sie die Normalität unseres Zusammenlebens. Die Worte des Propheten, die wir gehört haben, wurden in einer ebenso schwierigen Zeit gesprochen, in der Stadt Jerusalem, die noch immer die Spuren von Krieg und Zerstörung trug. Sie war angefüllt von Armen und Verlorenen, die Hoffnung und Frieden brauchten. Wie kann man die Wunden des Herzens heilen? Welches ist der Weg, den der Herr weist, das Fasten, das er will, das heißt, das Handeln, das unsere Nähe zum Herrn zum Ausdruck bringt? „Bedeutet es nicht, dem Hungrigen dein Brot zu brechen, obdachlose Arme ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deiner Verwandtschaft nicht zu entziehen?“ Und weiter: Wenn du „den Hungrigen stärkst und den Gebeugten satt machst“. Wenn du auf Gott hörst, öffnen sich nicht nur deine Hände, sondern auch dein Leben für die Not der Armen, und sie werden Teil deiner Familie, deiner Verwandtschaft.

Das ist es, was die Gemeinschaft Sant'Egidio von Anfang an entdeckt hat und mit Leben erfüllen möchte, in den Vorstädten Roms, heute auch in vielen Städten dieses großen Landes, Deutschland, und dann der Welt. Im Hören auf das Wort Gottes begann sie, nicht nur sich selbst zu sehen, sondern die Armen, die Obdachlosen, die Flüchtlinge, die alten Menschen, die einsam sind oder in Heimen leben, die jungen Menschen, die in der Ungewissheit der Zukunft und in der Einsamkeit der sozialen Netzwerke verloren sind. So wurden sie nicht zu Betreuten, sondern Teil einer neuen Familie, der Familie Jesu, in der jeder einen Platz und eine Würde findet, in der alle in ihrer Verschiedenheit als Freunde, als Brüder und Schwestern leben können. Ist das nicht zum Beispiel auch die Mensa in dieser Stadt? Wenn du so lebst, wirst du glücklich sein und ein Licht der Liebe für die anderen werden, für die vielen Ichs, deren Zahl durch die Globalisierung und die Angst zunimmt, in der Illusion, allein glücklich zu sein. Sie suchen eine Zukunft in der Einsamkeit des Ichs, die dich vergessen lässt, dass auch du Teil einer Menschheit bist, in der man mit anderen und nicht ohne oder gegen andere leben muss.

In dieser schwierigen Zeit, in der es so viel Gewalt und Einsamkeit gibt, vertraut uns der Herr erneut eine Mission an, wie er es mit den 72 Jüngern geta, hat, eine Zahl, die auf die Völker der Welt hinweist, und so sagt er uns, dass wir zu allen gesandt sind und niemanden ausschließen, denn der Schatz des Evangeliums, das Leben und die Menschlichkeit, ist für alle da, auch für die, die nicht glauben. Er bittet uns zu arbeiten, Arbeiter dieser guten Nachricht für alle zu sein. "Betet", sagt er zuallererst. Hier liegt das erste Geheimnis und unsere Stärke: das persönliche und gemeinschaftliche

Gebet. Das Wort Gottes, gemeinsam gehört, damit es zum Leben spricht. Und dann "geht". Der Herr weiß, dass es nicht leicht sein wird. "Ich sende euch aus wie Lämmer inmitten von Wölfen". Ja, die Welt ist voll von Wölfen. Es ist die Gewalt der Kriege (187 kleine oder große Konflikte in der Welt), aber auch die unserer Städte, die zunehmend beunruhigend ist. Und es gibt Menschen, die zur Gewalt aufstacheln. Dann ist es auch die Gewalt des Internets, das zu einem Ort der Auseinandersetzungen und Feinde geworden ist. Deshalb sagt der Herr: "In welches Haus du auch gehst, sprich zuerst den Frieden zu diesem Haus". Schwestern und Brüder: Das ist die gute Nachricht des Evangeliums in dieser Zeit: Frieden. Frieden in jedem Haus, Frieden in jeder Stadt, in jeder Gemeinde. Frieden in der Ukraine, Frieden im Nahen Osten! Wir sind Träger des Friedens in einer kriegerischen Welt! Frieden ist der Weg zu Brüderlichkeit und Einheit, zu Freundschaft und Glück. Die deutsche katholische Kirche hat ihn zum Thema des Katholikentages gemacht. Das ist richtig so! Also, seid Frauen und Männer des Friedens! Macht diese Gemeinschaft mit den Freunden, die heute hier bei euch sind und denen ich für ihre Zuneigung und Hilfe danke, zu einer Gemeinschaft, die den Frieden vermittelt und in Freundschaft mit allen lebt. Die Welt braucht Christen als Träger dieser Friedensbotschaft, die zum Leben, zum Traum, zur Hoffnung wird. Ihr seid nicht allein. Geben Sie sich nicht dem Gedanken hin, dass man nichts tun kann oder dass es nicht an Ihnen liegt oder dass Sie einfach müde sind und viel zu tun haben. Lebt die Freude und das Engagement, Brüder und Schwestern zu sein, die gemeinsam Verantwortung für Frieden und Freundschaft übernehmen. Die Welt im Krieg bittet euch darum; die Armen und die Leidenden bitten euch darum. Das Evangelium Jesu verlangt dies auch von euch.